



Impressionen vom gestrigen Rütli-schiessen.

Bilder: Urs Hanhart, Philipp Schmidli/Keystone

Rütli wird zur kulinarischen Festwiese

Das 159. Rütli-schiessen haben die Nidwaldner organisiert. Dabei sind andere Dinge mindestens genau so wichtig wie das Schiessen.

Florian Pfister

Sie ist lang, die Tradition, die jeden Mittwoch vor Martini auf dem Rütli vollführt wird. Zum 159. Mal schießen Männer und Frauen aus allen Regionen der Schweiz um einen der Becher und um den Tagessieg. Und sie ist früh, die Morgenstunde, in der die Schützinnen und Schützen aufstehen. Das erste Licht berührt die Rütliwiese erst Stunden später, Sonnenstrahlen werden beim diesjährigen Rütli-schiessen die Grashalme aber nicht kitzeln, dafür prasseln zeitweise Regentropfen vom Himmel.

Dieses Jahr ist die Rütli-sektion Nidwalden für die Organisation des Anlasses verantwortlich, weshalb Regierungsrätin Karin Kayser-Frutschi die Festrede hält. Gleichzeitig feiert diese Sektion zehn Tage nach dem Rütli-schiessen ihr 150-jähriges Jubiläum. Entsprechend beginnen die Feierlichkeiten bereits kurz vor 6 Uhr morgens in Beckenried. Als das Extraschiessen die Anlegestelle anvisiert, stimmt die Musikgesellschaft Buochs bereits den ersten Marsch an.

Vom besten Kafischnaps zum begehrten Berner Zelt

1008 Schützinnen und Schützen werden an diesem Tag je 15 Schüsse auf die 300 Meter entfernten Scheiben schießen. 90 Punkte sind das Maximum. Um

7.35 Uhr ertönen die ersten Schüsse, doch das Schiessen ansich scheint zur Nebensache zu werden. Im Vordergrund stehen Beisammensein und Spass. Und sicherlich darf auch das eine oder andere alkoholische Getränk nicht fehlen.

So schenken die Rütli-schützen Kerns beispielsweise Kafischnaps aus. Das machen sie gemäss Herbert Durrer schon, seitdem es das Rütli-schiessen gibt. «Man sagt, unser Kafischnaps sei der beste», sagt er stolz. Er hat seine Schüsse bereits hinter sich. Mit seiner Augenkrank-

heit, dem grauen Star, könne er keine Bestresultate mehr erzielen. Er ist überzeugt: «Die Atmosphäre hier ist einmalig.»

Abseits der Festbänke ist ein kleines Zelt im Boden verankert. Nebst dem grossen Festzelt ist es das einzige auf dem ganzen Platz. Es gehört den Berner Stadtschützen. Bereits seit 109 Jahren stellen sie dieses auf. «Es hat grosse Tradition, ohne Berner Zelt ist es kein Rütli-schiessen», erklärt Beat Krauliger, seinerseits für den Einkauf verantwortlich. Denn im Inneren riecht es nach frisch gebacke-

nem Zopf. Hammen, Rot- und Weisswein stehen ebenfalls parat. Parat für die Gastsektionen, welche die Berner während des Tages empfangen.

Tessiner Marroni sind bekannt

Auf dem Rütli ist es ungeschriebenes Gesetz, dass für Verpflegung nichts verlangt wird. Die meisten werfen dann aber doch einen Zweifränkler oder einen anderen Betrag ins Kässeli. Das bestätigt Margret Zimmermann. Sie kocht für die Rütli-schützen Buochs Kaffee. Und zwar richti-

gen Nidwaldner Kaffee, wie sie selber sagt. Bekannt für ihre Spezialität sind auch die Tessiner. Sie sorgen in Form von heissen Marroni für Verköstigung. An vielen anderen Ständen der Schützengesellschaften schwärmt man von ihnen. Das Geheimnis dahinter: Die Edelkastanien werden nicht etwa gekauft und dann erhitzt. «Wir sammeln sie selber im Wald», sagt Ivan Castella.

Die Bezirksschützen aus Küsnacht am Rigi sitzen inmitten der Festbankwiese. Carlo Zwysig schießt heuer erst zum zweiten Mal. Sein Ziel ist einfach: «Ich will besser schießen als letztes Jahr.» Denn damals war er zu nervös, hatte beispielsweise noch das Nachtkorn eingestellt. Speziell am Rütli-schiessen sei, knieend zu schießen, normalerweise mache er das nicht. Und: «Auf dem Rütli ist man immer draussen, auch wenn es regnet. Sonst ist man in den Schützenhäusern im Trockenen.»

Der im Wetterbericht angekündigte Regen hat bereits eingesetzt. Kein Vorteil im Schiessen, ist Dölf Wyss überzeugt. Er ist von den Stadtschützen Luzern und bereits zum 59. Mal dabei. Der 85-Jährige will heute möglichst keine Nuller schießen. Sein Punktemaximum in all den Jahren liegt bei 82. Den Becher holte er im Jahr 1978 mit 78 Punkten. Die Ansprüche sind etwas kleiner geworden, denn er

schießt meist nur noch einmal im Jahr – am Rütli-schiessen.

In Sisikon können auch tiefe Punktzahlen gewinnen

Nur rund drei Kilometer vom Rütli ist Sisikon entfernt. Edi Planzer, Präsident der Schützengesellschaft Sisikon, der seit 1997 im Verein ist, sagt: «Wir machen es uns gemütlich und das ist das Wichtigste.»

Kurz später begann eine Tradition, die bis heute anhält: Die Schützinnen und Schützen müssen jeweils bei der Anreise auf dem Schiff ansagen, wie viel sie schießen werden. Die geringste Differenz gewinnt. Angesagt hat er optimistische 81 Punkte, im vergangenen Jahr schoss er 79. «Die anderen sagen eher pessimistisch an», so Planzer. Der Becher für die Siegerin oder den Sieger ist im Gegensatz zu jenen auf dem Rütli mehrfach gewinnbar und dient als Wanderpokal.

Vis-à-vis sitzt Sonja Zwyrer. Sie hat bei der neuen künftigen Arbeitsstelle für das nächste Rütli-schiessen bereits frei eingegeben. Sie selbst ist nicht im Schützenverein, unterstützt aber ihre Cousins, Onkel und ihren Vater. Auch wenn sie nicht selber schießt, ist sie schon seit einigen Tagen nervös. Die Männer sind zwar am Rütli-schiessen deutlich in der Überzahl, doch es gäbe immer mehr Frauen, freut sie sich. Für sie steht fest: «Es ist der schönste Tag im Jahr.»



Die Bechergewinner von Nidwalden (von links): Marc Bösch, Marion Fischer, Thomas Christen, Bruno Mathis, Noah Waser, René Wallimann, Kurt Wittwer. Bild: Urs Hanhart (Seelisberg, 9. November 2022)